

»» Vietnam – Berufsbildung wichtiger Baustein der Entwicklungsstrategie

Nr. 13, 5. Oktober 2016

Autor: Dr. Martin Raschen, Telefon 069 7431-2434, research@kfw.de

<p>Konjunkturelle Situation</p> <ul style="list-style-type: none">  Reales Wachstum  Privater Konsum (ggü. Vj.)  Inflationsrate 	<p>Beeindruckendes Wirtschaftswachstum trotz recht hoher Inflation</p> <p>Das BIP Vietnams hat sich seit 1990 real mehr als verfünffacht, das Land ist damit zu einem Schwellenland aufgestiegen. Besonders dynamisch hat sich der Industriesektor entwickelt. Der private Konsum stützt die Konjunktur. Die Inflation ist zwar momentan niedrig, war in den letzten Jahren aber oft hoch – ein Problem ähnlich wie in anderen Schwellenländern.</p>
<p>Wachstumsfinanzierung</p> <ul style="list-style-type: none">  Budgetsaldo / BIP  Leistungsbilanzsaldo / BIP  Währungsreserven 	<p>Schwache Fiskalindikatoren, Außenwirtschaft überwiegend unkritisch</p> <p>Das recht hohe Budgetdefizit der letzten Jahre (ca. 7 %/BIP) ist kein Ausdruck wachstumsstimulierender Fiskalpolitik, sondern verdeutlicht Schwächen auf der Einnahmenseite des Staatshaushaltes. Die kontinuierlich gestiegenen Exporte verhalfen Vietnam bis 2014 zu einem hohen Leistungsbilanzüberschuss, der sich seitdem jedoch – verkräftbar – Richtung Defizit bewegt (wegen zunehmender Importe von Dienstleistungen, Vorprodukten und Investitionsgütern). Die Währungsreserven als Liquiditätspuffer im Außenwirtschaftsverkehr sollten erhöht werden.</p>
<p>Wachstumsressourcen</p> <ul style="list-style-type: none">  Investitionsquote  Schuljahre  Erwerbsbeteiligung 	<p>Investitionen solide Basis des Booms, Nutzung Humanressourcen herausragend</p> <p>Die Investitionsquote ist zwar zuletzt gesunken und auch im Ländervergleich nur Mittelmaß. Dennoch sind die Investitionen maßgeblicher Träger des Wirtschaftsbooms. Bei der Nutzung seiner menschlichen Ressourcen schneidet Vietnam ähnlich gut wie andere Schwellenländer (Schulbildung) bzw. sogar exzellent ab (Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung >80 %), in der Berufsbildung bestehen jedoch Defizite.</p>
<p>Wirtschaftsbeziehungen zu DE</p> <ul style="list-style-type: none">  Anteil DE am Güterexport  Anteil DE am Güterimport  FDI-Zuflüsse aus DE 	<p>Handel und Investitionen im Aufwind, aber gering</p> <p>Der bilaterale Handel mit Deutschland nimmt zwar absolut zu, ist aber für beide Länder wenig bedeutsam. Deutschland importiert aus Vietnam überwiegend Elektronik und Textilien und exportiert dorthin primär Maschinen und Produkte der Chemieindustrie. Die deutschen Direktinvestitionen in Vietnam sind mit einem Bestandswert von 636 Mio. EUR (2014) auch im regionalen Kontext Asiens bescheiden.</p>

Legende (Ausführliche methodische Erläuterungen siehe S. 5)

 sehr gut  gut  neutral  schlecht  sehr schlecht

Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Ein langanhaltender stetiger Wirtschaftsboom hat Vietnam zu einem Schwellenland aufsteigen lassen. Politisch hält die Kommunistische Partei an ihrem Machtmonopol fest, wirtschaftlich ist die Regierung jedoch seit nunmehr 30 Jahren auf marktorientiertem Reformkurs. Grundlage des Booms ist insbesondere das Wachstum des Industriesektors, der von niedrigen Löhnen und offenen Grenzen (Freihandelsabkommen mit EU, ASEAN etc.) profitiert. Aber Vietnam ist nicht nur eine Erfolgsgeschichte. Recht schlechte Platzierungen bei Governance-Indikatoren verdeutlichen die teilweise durchaus schwierigen Rahmenbedingungen für private Investoren, denen auch die noch bestehenden Privilegien der State Owned Enterprises (SOE) das Leben schwer machen. Ebenso stellen Defizite im Bankensektor und in der Fiskalpolitik spürbare Wachstumshemmnisse dar. Bei Fortschritten auf diesen Gebieten hat Vietnam gutes Potenzial zu weiterem Wirtschaftswachstum.

Weiter auf Seite 2

Schwerpunktthema: Defizite in der Berufsbildung behindern den weiteren wirtschaftlichen Aufstieg

Der Industriesektor wuchs in letzter Zeit besonders dynamisch, was sich u. a. in einer beeindruckenden Zunahme der Exporte niederschlug. Allerdings handelt es sich bei diesen Exporten überwiegend noch um arbeitsintensive Produkte mit geringer Wertschöpfung. Das Ziel Vietnams eines anhaltend hohen Wirtschaftswachstums erfordert eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Fertigungstiefe. Gravierendes Hindernis auf diesem Weg ist der Mangel an qualifizierten Facharbeitern. Die bestehenden Berufsbildungsangebote sind unzureichend. Die Regierung will dies ändern, eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit erfordert jedoch darüber hinaus weitere umfassende Wirtschaftsreformen.

Weiter auf Seite 2

Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Noch Anfang der 1990er-Jahre war Vietnam aufgrund seiner verhängnisvollen Geschichte (Vietnamkrieg), aber auch der langjährigen planwirtschaftlich-sozialistischen Wirtschaftspolitik ein Land mit großen Entwicklungsdefiziten; die Hälfte der Bevölkerung lebte unterhalb der Armutsgrenze. Seitdem haben umfassende Wirtschaftsreformen hin zu einem stärker marktorientierten System zu einer Verfünffachung des realen BIP geführt. Die Armutsquote sank auf 3 % (2012), Vietnam gilt inzwischen als Schwellenland (Lower Middle Income Country). Besonders dynamisch entwickelte sich der Industriesektor (siehe auch unten „Schwerpunktthema“). Dabei ist Vietnam nach wie vor laut Verfassung eine Sozialistische Republik mit einem Machtmonopol der Kommunistischen Partei. Die größten Stärken als Investitionsstandort und Absatzmarkt auch für deutsche Unternehmen sind das langanhaltende Wachstum, die z. T. attraktiveren Investitionsbedingungen als in Nachbarländern (Lohnniveau, Außenhandel) sowie der große Binnenmarkt mit kaufkräftiger Nachfrage. Aktuell entwickeln sich die Branchen Bau, Konsumgüterindustrie und allgemein das Verarbeitende Gewerbe besonders gut, und dies dürfte sich auch in naher Zukunft fortsetzen. Die Regierung versucht, mehr „Hightech“-Investoren anzuziehen, etwa durch steuerliche Anreize.

Allerdings ist Vietnam keineswegs eine einseitige wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Die Realität in der „sozialistischen Marktwirtschaft“ ist für Privatunternehmen alles andere als einfach. Die recht schlechten Platzierungen Viet-

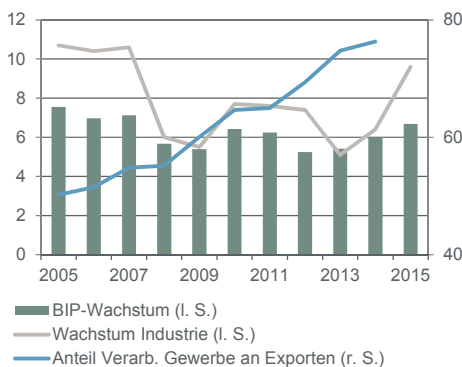
nams bei Governance-Indikatoren (Doing Business, Corruption Perception) sprechen eine deutliche Sprache. Auf diesen Gebieten steht Vietnam auch schlechter da als Nachbarländer wie Thailand oder China.

Dringender wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf besteht insbesondere in der Fiskalpolitik, bei den State Owned Enterprises (SOE) und im Bankensektor. Das Defizit im Staatshaushalt ist seit langem mit 6–7 % / BIP zu hoch. Dies ist vor allem Ausdruck einer Vernachlässigung der Einnahmenseite (Grundbesitz, Kapitalerträge etc. werden bisher nicht besteuert, schwache Steueradministration).

Ein erhebliches Problem ist, dass staatseigene Unternehmen (SOE) trotz der Wirtschaftsreformen der letzten 30 Jahre noch immer ein Drittel des BIP erbringen. Die Politik interveniert stark in die Belange der Industrie-SOE und entsprechend bestehen dort erhebliche Defizite bei betriebswirtschaftlicher Unternehmensführung. Die SOE sind auch wenig innovativ. Diese Gemengelage ist nicht zuletzt ein Nährboden für Korruption. Der Bankensektor wird von staatlichen Instituten dominiert, die ebenfalls große Schwächen bei der Unternehmensführung und im Risikomanagement haben, außerdem sind sie ertragsschwach und unterkapitalisiert. Private sowie insbesondere kleine und mittlere gewerbliche Unternehmen haben unzureichenden Zugang zu Bankdienstleistungen. Grundsätzlich ist Privatisierung für die Regierung ein Thema, ob das aber wirklich entschlossen angegangen wird, bleibt abzuwarten.

Basierend auf einem Interview vom 12.09. 2016 mit Herrn Dr. Herbert Baumgartner (Leiter des DEG-Außenbüros Bangkok). ■

Grafik 1: Wachstum von BIP und Industriesektor (real, in Prozent), Exportanteil des Verarbeitenden Gewerbes (Prozent)

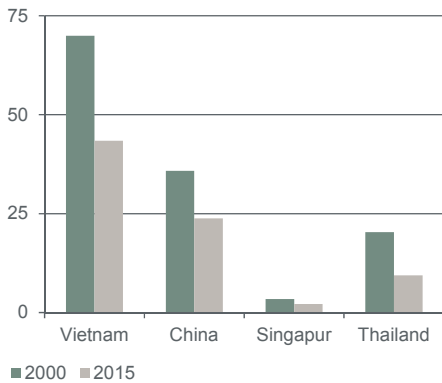


Quellen: IWF, Weltbank, EIU

Schwerpunktthema: Berufsbildung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor auf dem Weg Vietnams zu einem Hocheinkommensland

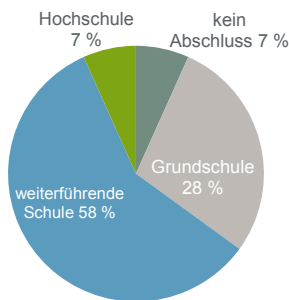
Industrialisierung mit Einfachtechnologien: Vietnam verdankt seinen Aufstieg zu einem Schwellenland in starkem Maß der Entwicklung seiner Industrie (Grafik 1), die seit 2005 durchweg stärker wuchs als das Gesamt-BIP. In diesem Sektor sind viele ausländische Investoren aktiv, die von Vietnam aus für den Weltmarkt produzieren. Der Anteil von Gütern des Verarbeitenden Gewerbes an den gesamten Warenexporten stieg kontinuierlich und hat mittlerweile hohe 76 % erreicht (Grafik 1). Interessant ist die Analyse des „technologischen Gehalts“ der Industriegüterexporte (Grafik 2). Im Jahr 2000 hatten 70 % dieser vietnamesischen Exporte aus arbeitsintensiven, also einfacheren Gütern bestanden. Dieser Anteil nahm dann zwar tendenziell deutlich ab, lag aber 2015 immer noch bei 43 %. Das heißt, die vietnamesischen Industriegüterexporte werden weiterhin von Produkten dominiert, deren Herstellung weitgehend nur Arbeitskräfte mit niedriger Qualifikation erfordert und die eine geringe Wertschöpfung aufweisen. Um diese Beobachtung einordnen zu können, lohnt ein Blick auf die Nachbarländer China, Thailand und Singapur (Grafik 2). Dort ist die Tendenz zunächst ähnlich wie in Vietnam: arbeitsintensive Güter haben im Export an Bedeutung verloren. Allerdings ist das im Jahr 2015 erreichte Niveau mit 24 % (China), 9 % (Thailand) und sogar nur 2 % (Singapur) er-

Grafik 2: Anteil arbeitsintensiver Produkte an den Industriegüterexporten (Prozent), Vietnam im Vergleich



Quelle: UNCTAD, eigene Berechnung

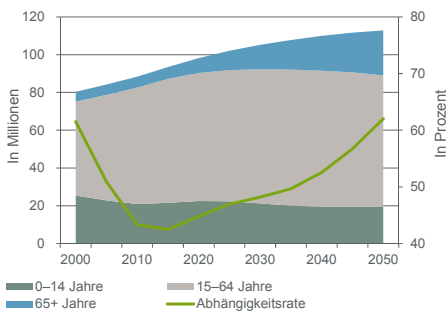
Grafik 3: Vietnam, Bildungsniveau der Erwachsenen (Alter 25+) im Jahr 2009a)



a) letztverfügbare Angabe

Quelle: UNESCO, eigene Berechnung.

Grafik 4: Bevölkerung in Vietnam und Abhängigkeitsrate



Quelle: United Nations, Population Division

heftlich niedriger als in Vietnam. Vietnams Nachbarn sind somit schon wesentlich erfolgreicher in höhere Wertschöpfungsketten vorgedrungen.

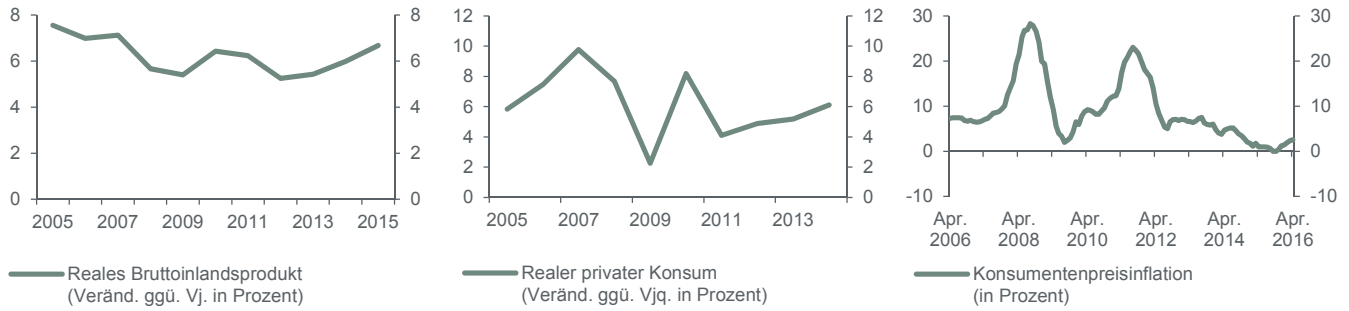
Vietnam möchte Industrieland werden und das Wirtschaftswachstum mehr qualitativ ausrichten. Berufsbildung gewinnt an Bedeutung. Die Regierung hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt: anhaltend hohes und stärker qualitatives Wachstum, Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Fertigungstiefe, mehr Umweltschutz etc. Entsprechend hat Human Resources Development in der Entwicklungsstrategie der Regierung hohen Stellenwert. Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften stellt dabei grundsätzlich keinen Engpass dar. Zwar ist die offizielle Arbeitslosenquote mit 2 % sehr niedrig. Dies sagt aber wenig aus, von einem angespannten Arbeitsmarkt kann keine Rede sein. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind faktisch noch weit verbreitet, jährlich drängen 1,4 Mio. Berufsanfänger auf den Arbeitsmarkt. Beim Thema Allgemeinbildung steht Vietnam dank gezielter Anstrengungen der letzten Jahre grundsätzlich nicht schlecht da. Fast 60 % der erwachsenen Vietnamesen verfügen über den Abschluss einer weiterführenden Schule, 7 % über einen Hochschulabschluss (Grafik 3). Gleichwohl bestehen auf dem Arbeitsmarkt erhebliche Defizite. Mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte sind beruflich ungelern, es mangelt in den Betrieben insbesondere an ausgebildeten Fachkräften auf der Facharbeiter-/Technikerebene. Die bestehenden Berufsbildungsangebote sind generell unzureichend und gelten außerdem als praxisfern, d. h. die Lerninhalte entsprechen nicht den Anforderungen der Wirtschaft. Viele Unternehmen versuchen das Problem durch internes On the Job-Training zu lösen, was jedoch wenig effizient ist und auch schnell an Grenzen stößt. Die Regierung hat das Problem erkannt und bemüht sich um eine Verbesserung der beruflichen Bildung, auch mit Geberunterstützung. Erste Erfolge sind sichtbar. Da hier jedoch sowohl der Staat als auch die Wirtschaft bildungspolitisches Neuland betreten, ist ein langer Atem gefragt. Leider wird teilweise eine Inkonsistenz in der Bildungspolitik beklagt, z. B. indem die Regierung die Zugangsbedingungen für Universitäten gelockert hat, was Absolventen von Sekundarschulen eher dorthin als auf einen Berufsbildungsweg gehen lässt.

Um die Ziele der Entwicklungsstrategie zu erreichen, muss Vietnam jedoch auch Megathemen wie Privatisierung und Demografie angehen. Der politische Fokus auf Human Resources Development ist richtig gesetzt. Die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie hängt allerdings auch von grundlegenden industriepolitischen Rahmenbedingungen ab. Das noch immer hohe Gewicht staatlicher Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bankensektor sowie die politische Sensitivität einer Privatisierung wurden bereits dargelegt.

Die demografische Entwicklung erzeugt Handlungsdruck, der keinen Aufschub duldet. Infolge sinkender Geburtenraten und steigender Lebenserwartung befindet sich Vietnam auf dem Weg in eine alternde Gesellschaft. Die Abhängigkeitsrate (definiert als kumulierter Prozentanteil der jungen und alten Menschen in Relation zur Erwerbsbevölkerung) hat aktuell ihr Minimum erreicht und wird in nächster Zeit erheblich ansteigen (Grafik 4). Umso wichtiger ist es, jetzt die verfügbaren Arbeitskräfte überhaupt sowie mit steigender Produktivität zu beschäftigen und damit die Produktions- und Konsummöglichkeiten zukünftiger, in demografisch schwierigeren Zeiten lebenden Generationen zu erhöhen. Da die Gruppe der unter 15-Jährigen in den letzten zehn Jahren um 1,3 Mio. geschrumpft ist, müssten im Bildungssystem Ressourcen frei geworden sein, die zu Gunsten von Berufsbildung genutzt werden sollten. ■

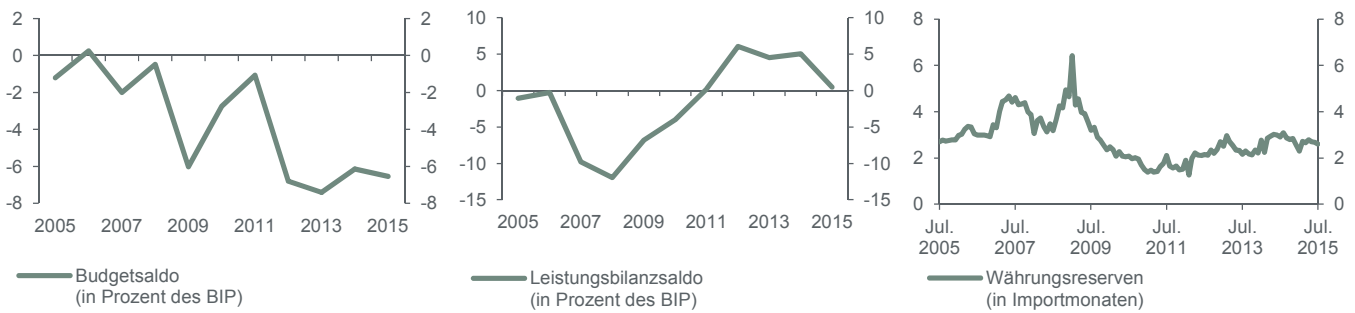
Grafikübersicht

Konjunkturelle Situation



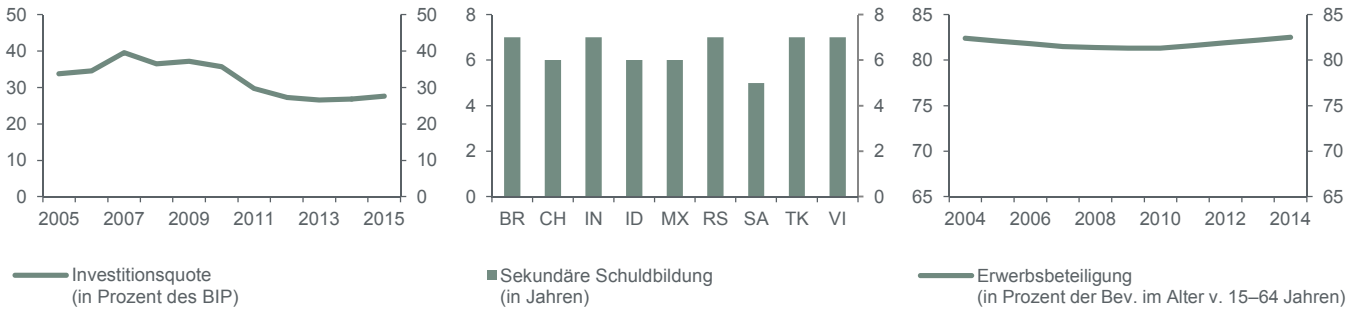
Quelle: Datastream; IWF, Weltbank, General Statistics Office of Vietnam; eigene Berechnungen

Wachstumsfinanzierung



Quelle: Datastream; IWF, Weltbank, eigene Berechnungen

Wachstumsressourcen



Quelle: Datastream; IMF, Weltbank

Wirtschaftsbeziehung zu Deutschland








Quelle: Deutsche Bundesbank; Datastream; IWF; UNCTAD; eigene Berechnungen

KfW Research

Schwellenländer Check

Methode

Im Schwellenländer Check wird ein ausgewähltes Land anhand verschiedener makroökonomischer Indikatoren untersucht. Diese Indikatoren werden in folgende vier Blöcke zusammengefasst: Konjunkturelle Situation, Wachstumsfinanzierung, Wachstumsressourcen sowie die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.

 Quantil 1	Anhand der Indikatoren wird analysiert, wie gut das Land innerhalb einer Vergleichsgruppe abschneidet. Die Vergleichsgruppe umfasst Brasilien, China, Indien, Indonesien, Mexiko, Russland, Südafrika und die Türkei. Für die Einordnung innerhalb der Ländergruppe wird der Quantilsrang herangezogen. Dabei werden die Quintile der Verteilung farblich unterschiedlich gekennzeichnet (s. Farbschema).
 Quantil 2	
 Quantil 3	
 Quantil 4	Für jeden betrachteten Indikator wird das Land einem Quintil der Ländergruppe zugeordnet. Die Bestimmung des besten Quintils kann je nach Indikator unterschiedlich sein. Beispielsweise sind höhere Wachstumsraten besser, sodass hier das oberste Quintil tiefgrün gefärbt wird; höhere Verschuldungsquoten sind schlechter, sodass hier das oberste Quintil tiefmagenta gefärbt wird.
 Quantil 5	

Disclaimer

Dieses Papier gibt die Meinung der Autoren wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der KfW. Alle von der KfW in der vorliegenden Publikation bereitgestellten Angaben und Informationen wurden von der KfW nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität übernimmt die KfW keine Gewähr. Die bereitgestellten Angaben und Informationen stellen keine individuelle Beratung im Hinblick auf eine Investitionsentscheidung oder in sonstiger rechtlicher oder steuerlicher Weise dar und können diese nicht ersetzen.